Interview mit Prof. Pio Filippani-Ronconi, Freiwilliger in der italienischen Waffen-SS, Norditalien, 1994.

Danke, dass Sie sich mit mir treffen, Herr Professor, ich wollte Sie vor allem über Ihre Zeit in der Waffen-SS befragen. Darf ich Sie also zunächst fragen, was Sie zur SS geführt hat?



Es ist ein deutscher Kragen, der an eine italienische Fallschirmspringeruniform genäht ist. Er trägt außerdem ein Eisernes Kreuz 2. Klasse und das Kragenabzeichen des Bataillons "Vendetta". Der Aufnäher basiert auf der "Antroposofia"-Bewegung - einer okkulten faschistischen Philosophie, die auf der Wewelsburg gelehrt wurde. Die drei Pfeile stehen für das "Wollen-Wissen-Können", die durch das Band vereint werden. Diese Kragenspiegel waren einzigartig für die 29. SS, obwohl wahrscheinlich nur wenige Leute sie trugen.

Pio: Junger Mann, diese Frage zu beantworten, könnte ein ganzes Leben dauern, denn es ist sehr kompliziert zu erklären. Kurz gesagt, ich bin eingetreten, weil ich an das glaubte, wofür Deutschland kämpfte, ganz einfach. Ich betrachtete sie nicht als Feind oder Besatzer. Es begann, als ich mit Deutschen in Nordafrika zusammenarbeitete, um Informationen an die arabischen Verbündeten zu liefern. Zur Erklärung: Europa stand vor der Frage, welchen Weg wir einschlagen sollten, links oder rechts? Diese Frage quälte uns seit 1848 und wurde 1945 entschieden. Meine Reise begann schon in jungen Jahren, ich war sehr fleißig und lernte Geschichte und Kultur. Meine Familie vermittelte mir Lebenserfahrungen, die unbezahlbar waren, aber manchmal auch voller Gefahren steckten. Ein Beispiel war Madrid während des Spanischen Bürgerkriegs, nach dem, was die Kommunisten meiner Mutter angetan hatten; ich wollte mehr darüber erfahren, was uns plagt und welche Lösungen es gibt.

Ich hatte viele Deutsche getroffen, die gut über Hitler sprachen und darüber, was der Nationalsozialismus Deutschland und seinen Menschen gebracht hatte. Der Duce hat dasselbe für Italien getan, aber dem Faschismus fehlte die religiöse und rassische Komponente, die der Nationalsozialismus hatte. Was ich Ihnen jetzt erzähle, ist also etwas, worüber ich seit vielen, vielen Jahren nicht mehr gesprochen habe. Das hat mich fasziniert, und obwohl ich alle Inhalte des Faschismus verstanden habe, schien mir der Nationalsozialismus mehr mit der Natur und den Religionen der Welt in Einklang zu stehen. Was ich meine, ist, dass der Nationalsozialismus ein heiliger Aufruf an alle Völker, Religionen und Leibeigenen ist. Ich habe im Iran unterrichtet, und dort leben einige der Nachfahren der ersten Arier, die diesen Ruf noch immer in ihren Herzen hören. Einige kämpften während des Krieges für Deutschland. Um auf das Thema zurückzukommen, ich habe in den Granatieri di Sardegna *[21. Infanteriedivision „Granadiere von Sardinien"]* für den Duce und Italien gekämpft. Als willensschwache Politiker einen Putsch inszenierten und mit den Alliierten zusammenarbeiteten, um aus dem Krieg herauszukommen, floh ich nach Norden. Deutsche Kontakte brachten mich in Kontakt mit Himmlers Männern, die mich zum Offizier einer neuen SS-Division machten. Diese wurde von Italienern gebildet, die glaubten, sie hätten die Pflicht, weiter zu kämpfen. Auf diese Weise kam ich zur deutschen SS. Ich wurde zum Sturmführer ernannt und zum Obersturmführer befördert.



Postkarte zur Feier der Division, die an die Pracht des königlichen Garderegiments von Karl Emanuel II. von Savoyen erinnert

Sie haben also erst für Italien und dann für Deutschland gekämpft?

Pio: Korrekt, 1940 arbeitete ich als Übersetzer für den Rundfunk, als der Krieg erklärt wurde. Ich war meinem Land und meinem Volk verpflichtet, also meldete ich mich freiwillig und wurde sofort nach Libyen geschickt, wo wir es mit den Briten schwer hatten, denn sie hatten viel bessere Waffen und eine bessere Ausbildung. Unsere Armeen haben sich gewehrt, aber Deutschland musste eingreifen und uns zu einem für sie ungünstigen Zeitpunkt retten. Das war, gelinde gesagt, eine Blamage. Ich begann als Übersetzer zu arbeiten, als die Deutschen im Rahmen von Unternehmen Sonnenblume *[so wurde die Entsendung deutscher Truppen nach Nordafrika im Februar 1941 genannt]* eintrafen. Viele Araber kamen, um uns zu helfen, da Großbritannien seit der Balfour-Erklärung *[Erklärung der britischen Regierung aus dem Jahr 1917 während des Ersten Weltkriegs, in der sie ihre Unterstützung für die Errichtung einer "nationalen Heimstätte für das jüdische Volk" in Palästina ankündigte]* ihr Feind war. Ich wurde in eine Einheit gesteckt, die mit ihnen zusammenarbeitete, um Operationen hinter den britischen Linien durchzuführen, Sabotage, Spionage und Propaganda zu betreiben. Das war sehr erfolgreich, und als der Großmufti sich mit Hitler traf, dachten wir, wir hätten einen Durchbruch erzielt, nachdem eine Fatwa *[eine formelle Entscheidung oder Auslegung zu einem Punkt des islamischen Rechts]* erlassen worden war.



Am 28. November 1941 wurde der Großmufti von Palästina zu einer herzlichen und für die Zukunft der arabischen Länder bedeutungsvollen Unterredung von Reichskanzler Hitler in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen Joachim von Ribbentrop empfangen.

Die Briten waren jedoch Profis in dieser Art der Kriegsführung. Sie ließen Hunderte von Arabern als Spione hinrichten, erließen strenge Gesetze, um die Fatwa zu stoppen, und schickten viele in Lager, um Sabotageakte zu verhindern. Sie benutzten Nahrung und Wasser, um große Bevölkerungsgruppen zu kontrollieren und ihren Gehorsam zu erzwingen. Als Afrika verloren war, kam ich nach Hause, aber Italien wurde von Kommunisten übernommen, die die Antikriegsstimmung nutzten, um die Menschen zu täuschen. Ähnlich wie es 1918 mit Deutschland geschah. Italien hatte große Verluste erlitten, und die Gefahr, dass Bomben die Städte zerstören würden, veranlasste viele, uns zuzustimmen, dass wir aussteigen mussten. Viele andere jedoch sahen diesen Kampf als das, was er war: ein tieferer Kampf zwischen Gut und Böse, der einen endgültigen Ausgang haben musste. Als der Waffenstillstand verkündet wurde, bat ich deutsche Verbündete um Hilfe und man riet mir, eine große Anzahl kampfbereiter Männer aus meinem Regiment mit herüberzubringen.



Straßenschild im Bereich der Kampfhandlungen an der Front bei Nettuno, Februar 1944

Wie sah Ihr erster Einsatz als SS-Offizier aus?

Pio: Es war an der Front von Anzio, nachdem wir eine Ausbildung absolviert hatten. Die Deutschen formierten uns zu einer italienischen SS-Einheit und schickten uns zur Ausbildung nach Deutschland. Nach der Ausbildung wurden wir nach Anzio/Nettuno geschickt, um die Landung der Alliierten einzudämmen. Diese Linie wurde von Januar bis April gehalten und war eine sehr blutige Angelegenheit. Die Alliierten gewannen dank ihrer Luftstreitkräfte, und diesmal waren sie uns zahlenmäßig überlegen. Wir verfügten inzwischen über ausgezeichnete Waffen, aber diese konnten die Chancen nicht ausreichend

verbessern. Ein Großteil unserer Vorräte wurde durch Luftangriffe zerstört, daran kann ich mich noch gut erinnern. Glücklicherweise versorgten uns die Zivilisten mit Nahrung, wenn die Rationen nur langsam bei uns ankamen. Ich war beeindruckt von der Menge an Material, die allein die Amerikaner aufbringen konnten. Als mein Bataillon an der Front ankam, überblickten wir unseren Sektor; ich kletterte auf einen Hügel und konnte die riesige Armada sehen, die sie hatten. Wir brachten zahlreiche Artilleriegeschütze auf, um sie zu beschießen, aber die Nachschubfahrzeuge hatten Schwierigkeiten, sie mit Granaten zu versorgen. Wie immer war es zu wenig und zu knapp für uns.



Cisterna, Mai 1944. Ein SPA TM 40 Artillerietraktor im Einsatz bei einer deutschen Einheit, aufgenommen in den Ruinen der Stadt Latium.

Ich hatte ein Gefühl der Verachtung für die Alliierten, die viele der alten Städte in Schutt und Asche legten und unzählige Zivilisten töteten. Wir hatten versucht, so viele wie möglich zu evakuieren, aber dieses Gebiet war sehr dicht besiedelt. Wir haben uns gut verteidigt und einen Gegenangriff auf den Strand gestartet, wurden aber durch schweren Beschuss aufgehalten. Selbst der neue Tiger-Panzer verlor bei dieser Art von Kämpfen seine Wirksamkeit. Hier traf ich auch meine ersten amerikanischen Gefangenen; wir schlugen einen entschlossenen Angriff nieder und nahmen viele Gefangene. Ich fand sie nicht sehr geistreich und wusste nicht, warum sie in diesem Krieg kämpften. Aber wir waren uns zumindest einig, wer die schönsten Frauen waren und dass sie das warme Wetter genossen. An dieser Front wurde ich schwer verwundet und kam in ein Krankenhaus, so dass ich das Ende der Schlacht nicht mehr miterleben konnte. Ich war mit vielen Italienern zusammen, die sowohl in Anzio als auch in Monte Cassino verwundet worden waren, und hier stellte ich fest, dass ein Sieg nicht mehr möglich war. Das heißt nicht, dass ich nicht der Meinung war, dass wir weiterkämpfen sollten, sondern nur, dass ich wusste, dass wir ohne ein Zutun nicht hoffen konnten, die Situation zu überwinden.



Anzio-Front, Mai 1944. Amerikanischer Sherman zerstört durch die Explosion der Munitionsreserven, die den Geschützturm heraussprengte. Zahlreiche italienische SS-Freiwillige fielen bei dem extremen Versuch, die feindlichen Panzer mit Handgranaten und den wenigen Panzerfäusten aufzuhalten.

Ich hatte einen Panzermann aus einem schweren Bataillon getroffen. Er sprach davon, wie gut der neue Tiger sei, aber selbst dieser Panzer könne ausgeschaltet werden, da es nur sehr wenige von ihnen gebe, so dass die Alliierten sich leicht auf sie konzentrieren könnten. Er sprach von vielen neuen Waffen, die kommen würden, und das gab einen Hoffnungsschimmer. Nach meiner Genesung wurde ich als Übersetzer für unseren Kommandanten und den deutschen Kommandeur unseres Sektors eingesetzt. In dieser Rolle blieb ich bis zum Kriegsende und übersetzte Befehle und Diskussionen zwischen Italienisch und Deutsch. Ich lernte einige hinduistische und arabische Soldaten kennen und sprach mit ihnen, um meine Sprachkenntnisse zu verbessern, wir kamen gut miteinander aus. Sie waren sehr fanatisch und starben bereitwillig, ohne auch nur einen Gedanken daran zu verschwenden, was ich bewunderte.



Hatten Sie in Ihrem Sektor mit Partisanen zu kämpfen?

Pio: Ja, Italien war inzwischen eine Litanei der Politik. Sie hatten eine starke kommunistische Präsenz; sie brachten sogar sowjetische Soldaten und entflohene sowjetische Gefangene zu ihrer Unterstützung mit. Der Durchschnittsitaliener wollte nichts von alledem, er war nicht fanatisch gegenüber dem Duce, aber er wollte ganz sicher nicht, dass Kommunisten das Sagen hatten. Zu uns kamen viele Freiwillige, als die Partisanen Städte überfielen und provisorische Regierungen einsetzten, die alle Faschisten oder Verbündeten Deutschlands bestrafen wollten. Diese Banden setzten Preise für alle Adligen, Faschisten oder Geistlichen aus, die gegen sie sprachen. Wir mussten diese Verbrecher angreifen, wenn sie sich zeigten. Ansonsten versteckten sie sich, so gut es ging, unter dem Volk. Unsere Einheit erhielt immer wieder Hinweise und Warnungen darüber, wo sie sich aufhielten und wer sie anführte. Ich weiß noch von einer Operation, bei der sie das Kind eines Anführers entführten und drohten, es zu töten. Das machten sie oft, sie entführten für Lösegeld und hofften auf einen großen Zahltag. Es gab Gerüchte, dass sie nach Frankreich geflohen waren, das nun vollständig unter alliierter Kontrolle stand. Wir gingen immer noch von Dorf zu Dorf und suchten nach einer Spur, aber wir fanden keine.


Italienische Partisanen verhaften einen Sympathisanten der Faschisten in Rom, 1944

Es war eine unangenehme Angelegenheit, gegen diese so genannten Freiheitskämpfer kämpfen zu müssen; sie waren nichts weiter als Kriminelle und Feiglinge. Wenn man sie erwischte, schrien und weinten die meisten um Mitleid, aber ihre Verbrechen waren schwer zu ignorieren. Viele unschuldige Italiener waren zwischen den Kämpfen gefangen und konnten nicht entkommen. Unser Kommandeur war wütend, als er ein von Partisanen gehaltenes Dorf angriff. Bei dem Angriff wurden nicht nur viele Partisanen getötet, sondern auch einige Geiseln, die sie bei sich hatten. Es war unmöglich, dies zu vermeiden, aber wir haben es versucht. Wenn Sie heute die Zeitungen lesen, würden Sie denken, dass wir einfach von Stadt zu Stadt zogen und jeden aufhängten oder erschossen, der uns zufällig ins Auge fiel. Das war einfach nicht der Fall. Wir waren Italiener, wir haben unser Volk geschützt und für es gekämpft. Wir bekämpften diese Kommunisten, um die Menschen zu schützen, die sie terrorisierten und bedrohten. Genau wie in Sowjetrussland haben sie Sie gezwungen, an das zu glauben, was sie wollten, und wenn Sie das nicht wollten, haben sie Sie getötet. In Italien war es das Gleiche.


Partisanen liefern sich im Oktober 1944 im Val Formazza nahe der Schweizer Grenze ein Rückzugsgefecht mit den Faschisten. Wer konnte, flüchtete in die Schweiz.



Ich frage immer nach Kriegsverbrechen, denn Sie wissen, dass Deutschland einiger schrecklicher Verbrechen beschuldigt wird, insbesondere in Italien. Haben Sie irgendwelche Beispiele für illegale Tötungen oder Kriegsverbrechen gesehen?

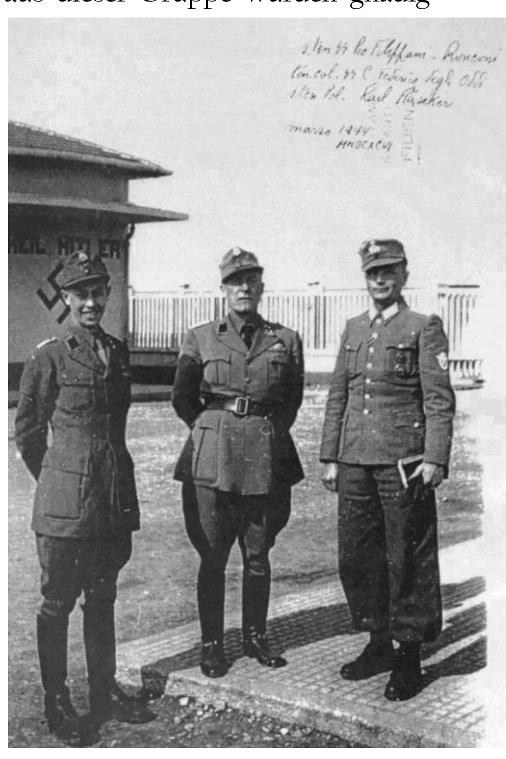
Pio: Savitri Devi sagte etwas, von dem ich denke, dass es sich lohnt, darüber nachzudenken: ***"Eine Zivilisation, die ein so lächerliches Aufheben um angebliche Kriegsverbrechen oder Gewalttaten gegen die Feinde der eigenen Sache macht, aber Schlachthäuser, Tierversuche und den Zirkus oder die Pelzindustrie toleriert, verdient es nicht zu leben"***. Ich könnte diesem Zitat auch noch die Abtreibung hinzufügen. Fast jeden Tag wird die Welt an angebliche Verbrechen erinnert, die während des Nationalsozialismus begangen wurden, als wolle man Sie davon ablenken, etwas zu sehen. Denken Sie darüber nach, wenn Sie wollen. Ich habe Reichsführer-SS Himmler getroffen und mit vielen Männern aus seinem Stab gesprochen. Ich hatte nie das Gefühl, dass es ein Gefühl des Bösen oder schlechten Karmas gab. Seine Verteidigung des Dharma *[der ewigen und inhärenten Natur der Realität, die im Hinduismus als kosmisches Gesetz betrachtet wird, das gutem Verhalten und sozialer Ordnung zugrunde liegt]* fesselte mich und erleuchtete meine Seele. Das jüdische Problem, das die Medien so selbstgerecht als Maßstab für Korrekturen verwenden, bestand einfach darin, dass problematische Menschen in den Osten umgesiedelt wurden. Das war nicht einmal ein großes Geheimnis.



Savitri Devi (Frühjahr 1971)

Die Aktionen gegen die Partisanen sollten nur als Kampf gegen Kriminelle betrachtet werden, und nichts weiter. Sie raubten Banken aus, ermordeten diejenigen, die nicht ihrer Meinung waren, und setzten Entführung und Gewalt ein, um Gehorsam zu erlangen. Schon der Akt des Partisanentums ist ein bewusster Verstoß gegen die Gesetze des Krieges. Zu den Waffen zu greifen, während man unter der Besatzung war und keine Uniform trug, war ein Verbrechen. Meine Beobachtungen bezüglich dieser Art von Krieg waren, dass die Zivilisten entweder aus Versehen oder als Bestrafung getötet wurden. Versehentlich in dem Sinne, dass sie in einer Kampfzone gefangen waren und nicht entkommen konnten. Oder sie haben die Partisanen aktiv oder passiv unterstützt, indem sie zuließen, dass Waffen und Ausrüstung in Häusern und Geschäften gelagert wurden.

Die letzte Gruppe wurde durch Gewalt oder Entführung zur Hilfe gedrängt, und wenn man sie erwischte, war es schwer, ihre Absichten zu beurteilen. Viele aus dieser Gruppe wurden gnädig behandelt und als Spione eingesetzt, um über die Partisanen zu berichten, einige wurden bestraft, da ihr Handeln eklatant und vorsätzlich war. Ich spreche den Deutschen ein Lob aus, da sie wirklich versuchten, Menschen und wertvolle Schätze aus den Kampfgebieten zu holen, damit sie gerettet werden konnten.



Der junge Freiwillige Pio zusammen mit Carlo Federico von Oddi

Haben die Deutschen Sie jemals als zweitklassig behandelt, weil Sie keine Deutsche waren?

Pio: Ich muss zugeben, dass das im Hinterkopf aller Freiwilligen eine Sorge war. Es gab schon immer Meinungsverschiedenheiten zwischen den europäischen Völkern, zum Beispiel darüber, wem welches Land gehört, und über religiöse Überzeugungen. Dies hat dazu geführt, dass Kriege geführt wurden. Auch Italien hat Deutschland 1915 den Krieg erklärt, aber die deutsche Freundschaft war stark. Wie ich bereits erwähnte, hatte ich Erfahrung mit Deutschen und kam mit jedem von ihnen bestens aus. Wie Sie wissen, war ich von der Religion und dem Glauben fasziniert. Die Geschichte des Glaubens liegt nicht in Europa, und Himmler verstand das gut. Eine Sache, die ich an den Deutschen dieser Zeit bewunderte, war ihre Aufgeschlossenheit und ihre Bereitschaft, Möglichkeiten zu erkunden. Ich traf

Wissenschaftler der Gesellschaft für Ahnenerbe, die viele meiner Interessen teilten und nie auf Italiener herabblickten. Ich schenke der Vorstellung, dass die Deutschen pangermanisch waren und alle anderen hassten, wenig Beachtung. Ihre Handlungen in Bezug auf diese Zusammenarbeit verraten ihre wahre Gesinnung.



Gradisca, Dezember 1943, "Es wurde ganz dunkel und es gab den Baum und eine Kerze für jeden Gefallenen".

Ich habe eifrig Abhandlungen über die in Indien, China und Persien durchgeführten Forschungen gelesen, aus denen hervorging, dass Europäer vor Tausenden von Jahren in diesen Regionen waren und den Menschen verschiedene Formen der Religion brachten, von denen sie viele Aspekte bis zum heutigen Tag übernommen haben. Deutschland war bei diesen Forschungen federführend und hieß jeden aus der ganzen Welt willkommen, einen Beitrag zu leisten. Das zeigte mir, dass der Nationalsozialismus mehr als alles andere paneuropäisch war, abgesehen von ein paar fehlgeleiteten Autoren, und ich stimmte zu. Als ich mit der deutschen Armee in Afrika arbeitete, wurde ich respektiert, und als ich in die SS eintrat, wurde ich ebenfalls respektiert. Ich hatte zu keinem Zeitpunkt das Gefühl, dass man auf mich herabschaute, weil ich kein Deutscher war. In der Tat waren die Deutschen sehr dankbar, dass so viele in diesem Kampf auf ihrer Seite standen, wo doch so viele gegen sie verbündet waren. Ich nahm an der Hochzeit eines Kameraden teil, der eine Österreicherin heiratete, viele SS-Männer waren anwesend und wir hatten eine sehr schöne Zeit. Die Mädchen nahmen unsere Uniformen und probierten sie an, posierten für kokette Fotos und wir tanzten bis spät in die Nacht. Wir wurden in den Häusern der Stadtbewohner ohne Vorbehalt willkommen geheißen. Für mich zeigte das den Geist des Vertrauens und der Freundschaft, der während des Nationalsozialismus vorherrschte.



Haben Sie den Duce jemals getroffen, als Sie bei der Waffen-SS waren, und was glauben Sie, wie er über Italiener dachte, die in den deutschen Streitkräften dienten?

Pio: Ja, der Duce hatte eine sehr loyale Anhängerschaft in Norditalien, obwohl, wie ich schon sagte, viele Italiener kriegsmüde waren und Angst vor dem Krieg hatten. Er kam und inspizierte uns, brachte Geschenke und verabschiedete uns. Er war ein beliebter Führer, aber meiner Meinung nach behinderten ihn Generäle, denen es an Erfahrung und Siegeswillen fehlte. Er suchte den altrömischen Geist, der inzwischen aus vielen Italienern herausgezüchtet worden war. Meine Familie hatte ihn unterstützt und wusste, dass er den Willen des Volkes vertrat, aber er machte den Fehler, den Krieg als Mittel der Politik einzusetzen, wo ich glaube, dass Hitler gezwungen war, zu kämpfen. Das ist ein großer Unterschied, und Italien war, wie Deutschland, nicht auf einen Krieg vorbereitet.



Benito Mussolini inspiziert eine Verteidigungsanlage, Italien, 1944; beachte den Panzer V [Panther]-Turm

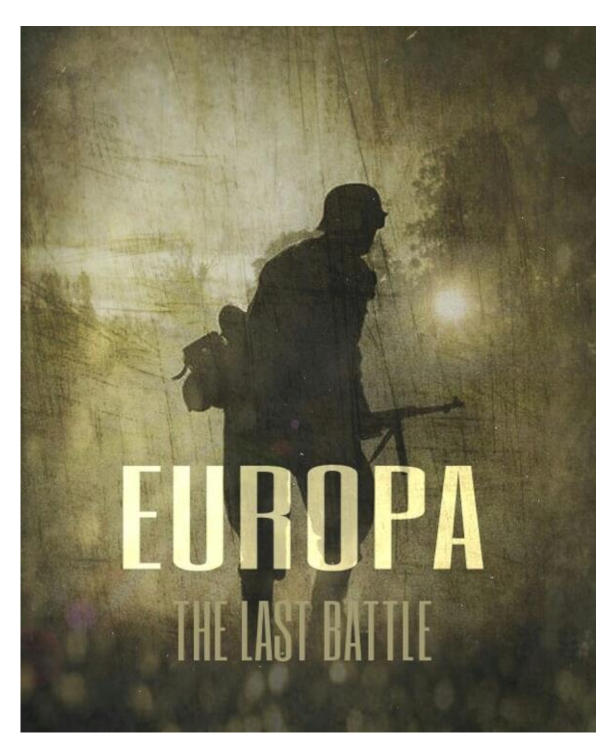
Das ist etwas, was mir am Duce aufgefallen ist. Er sagte uns, es tue ihm leid, dass er uns so überstürzt losgeschickt habe, aber man habe ihn in dem Glauben gelassen, die Briten seien nicht bereit zu kämpfen. Ihre Einmischung in die italienischen Angelegenheiten in Afrika wurde als unbedachte Politik angesehen, für die sie nicht kämpfen wollten. Er gratulierte mir zur Verleihung des Eisernen Kreuzes und ließ mir Wein schicken, als ich verwundet wurde, eine freundliche Geste, die ich bewunderte. Kein Mensch ist perfekt, aber ich bin stolz darauf, dass ich in der Ära wahrer Führer gelebt habe. Leider können seine eigenen Nachkommen im heutigen politischen Klima diesen Mann nicht bewundern. Wenn doch, werden sie gemieden. Was seine Meinung über unseren Dienst in den deutschen Streitkräften angeht, so denke ich, dass er verstanden hat, dass sie der stärkere Verbündete waren. Er war Hitler sehr dankbar, dass er ihn befreit hatte, und die deutschen Streitkräfte waren in Italien, um die Alliierten daran zu hindern, die Südfront aufzurollen. Obwohl es nicht viele Fotos von ihm an der Front gibt, besuchte er sie oft und ich sah, wie er die deutschen Soldaten wie seine eigenen behandelte.

Hegen Sie einen gewissen Groll gegen die Alliierten oder die Partisanen?

Pio: Dieser Krieg hat viel Böses hervorgebracht, und ich bin nicht davon überzeugt, dass wir diejenigen waren, die es verursachten. Gandhi sagte einmal: ***"Ich lehne Gewalt ab, denn wenn sie gut zu sein scheint, ist das Gute nur vorübergehend: das Böse, das sie anrichtet, ist dauerhaft".*** Die Alliierten haben den Krieg gewonnen, aber verloren, und sie haben keine Ahnung. Die jubelnden Massen, die an den gerechten Krieg geglaubt haben, sehen langsam, dass eine verborgene Hand den Krieg zu ihrer allmählichen Zerstörung genutzt hat. Das geht langsam und methodisch vor sich, und zwar schon seit mehreren tausend Jahren. Ich kann den Kriegstreibern nicht böse sein; sie tun das, wozu sie gezüchtet wurden. Ich habe mein Leben der Aufgabe gewidmet, Menschen auf der ganzen Welt aufzuklären, damit sie Dinge sehen, die nicht so leicht zu erkennen sind. Die Deutschen hatten ein Plakat, auf dem stand: "**Am Ende steht der Sieg**". Wahrscheinlich haben sie das damals nicht verstanden, aber in Wirklichkeit haben wir gewonnen. Wir haben es nur noch nicht



gesehen, aber jeder wird es sehen. Das verspreche ich Ihnen. So wie es einen Gott der Schöpfung gibt, der gerecht und barmherzig ist, wird er auch Licht auf die Dunkelheit werfen, damit sie gesehen und vernichtet werden kann.



Es ist für mich interessant zu wissen, dass in den außereuropäischen Nationen die grandiosen Geschichten über den guten Krieg nicht geglaubt werden, sie sehen etwas, was die meisten Europäer nicht sehen können. Es gibt keine Bewunderung für die Partisanen oder die Alliierten, aber es gibt Ehrfurcht vor allen Männern, die dem Nationalsozialismus gedient haben, ganz gleich, aus welchem Land sie kamen. Ich habe die Stätten in Libyen danach besucht, und die alten Krieger verneigten sich in Ehrfurcht vor dem Kampf, den wir ihren Unterdrückern gebracht hatten. Egal, welche Geschichten unsere früheren und neuen Feinde auch erzählen mögen, die Wahrheit wird am Ende siegen. Daran müssen Sie glauben, mein Freund. Das Böse in dieser Welt wird nicht siegen und hat nur noch eine begrenzte Zeit zu leben. Wie ich schon sagte, haben sie den sogenannten zweiten Krieg gewonnen, aber es gibt einen letzten Krieg, der sie und ihre Diener für alle Zeiten vernichten wird. Das ist es, wofür wir gekämpft haben.

Pio Filippani Ronconi (WIKI italienisch)

"Apotheose des Faschismus" von Luigi Montanarini, gemalt vermutlich zwischen den späten 1930er und frühen 1940er Jahren